



An die  
Patinnen und Paten der CDU-  
Bürgerschaftsabgeordneten  
der Initiative „Künstler informieren Politiker“

via E-mail-Adresse: anti.tamm@gmail.com

## **Internationales Maritimes Museum Hamburg Die Schreiben Ihrer Initiative an die CDU-Bürgerschaftsabgeordneten**

16. September 2005

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie haben sich im Rahmen Ihrer Initiative „Künstler informieren Politiker“ an die CDU-Bürgerschaftsabgeordneten gewandt, um mit den von Ihnen als „Patenkinder“ ausgewählten Abgeordneten über das Internationale Maritime Museum Hamburg ins Gespräch zu kommen.

Ich freue mich, dass auch Sie sich an der lebhaften kulturpolitischen Diskussion in Hamburg beteiligen. Als für Kultur zuständiger Fachsprecher der CDU-Bürgerschaftsfraktion danke ich Ihnen – auch im Namen meiner Fraktionskolleginnen und -kollegen – für Ihre Schreiben. Zur Erläuterung der Antwort durch mich: wir haben die Fraktionsarbeit aufgeteilt und für die einzelnen Politikbereiche Sprecher gewählt, die als Experten ihre Fraktionskollegen informieren und beraten und gegebenenfalls als Sprecher nach außen auftreten. Daher erlaube ich mir, zu Ihren Fragen und Anregungen, die auch aus der mitgelieferten Broschüre hervorgehen, wie folgt Stellung zu nehmen.

Im wesentlichen konzentrieren sich die Befürchtungen und Fragen Ihrer Initiative auf folgende Punkte:

1. Die Sammlung Peter Tamm bestehe größtenteils aus Militaria, so dass der Charakter der Museumssammlung die Gefahr der Kriegsverherrlichung in sich berge; zudem sei das Museumskonzept zu vage und eine kompetente wissenschaftliche Beratung sei nicht sichergestellt.
2. Die Zuwendung der Stadt in Höhe von 30 Mio. Euro sei angesichts der Kürzungen öffentlicher Gelder in anderen Bereichen nicht zu verantworten bzw. müsse mit Mitspracherechten der Stadt, der Politik oder der Bürgerinnen und Bürger bei Konzept und Gestaltung der Ausstellung verbunden sein.



3. Prof. Tamm würde jeglichen Einfluss auf das Museum von außen ablehnen und sein Blick auf die Geschichte sei falsch. Sein Museum könne aufgrund von Exponaten aus der NS-Zeit und einer nicht angemessenen Präsentation militärischer Exponate zu einem „Wallfahrtsort für Menschen mit zweifelhaft rechtslastiger Gesinnung“ werden.
4. Das Museum würde Hamburgs Ansehen in der Welt schaden.
5. Frage nach Gründen der Abgeordneten, das Projekt zu beschließen, verbunden mit der Vermutung, dass sie „in Unkenntnis der Sachlage“ entschieden hätten.

Zu 1.

Ihre Vermutung zur Struktur der Sammlung Peter Tamm ist nicht zutreffend. Sie besteht nicht größtenteils aus Militaria, sondern ganz überwiegend aus Objekten, die der zivilen Schifffahrt zuzuordnen sind bzw. diese darstellen. Damit ist Ihre Befürchtung gegenstandslos, die fertige Ausstellung könne einen kriegsverherrlichenden Charakter erhalten und deshalb die Geschichte der Schifffahrt verfälschend darstellen. Es wäre im Gegenteil eine die Geschichte verfälschende Darstellung, wenn das Internationale Maritime Museum Hamburg den militärischen Teil der Schifffahrt aussparen oder ignorieren würde. Zudem ist das Museumskonzept in der Bürgerschaftsdrucksache 17/3986 ausreichend detailliert dargestellt, um erkennen zu können, dass der militärische Teil der Schifffahrt in genau einer von sieben Themengruppen dargestellt werden soll. Diese Gewichtung ist sinnvoll und plausibel.

Das beim Bürgerschaftsbeschluss vorliegende Museumskonzept ist nicht vage, sondern stellt nachvollziehbar dar, was die Besucher erwarten wird. Das derzeit in der Ausgestaltung befindliche detaillierte Ausstellungskonzept wird unter Beteiligung renommierter Museumsleute, Fachwissenschaftler und Ausstellungsarchitekten erarbeitet. So sind nicht nur die Direktoren und Geschäftsführer Hamburger Museen – im Rahmen der Beratungskommission – und des Hauses der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn, sondern für Spezialgebiete weitere Fachleute beratend tätig. Daher kann von einem Mangel an kompetenter wissenschaftlicher und musealer Beteiligung überhaupt nicht die Rede sein.

Zu 2.

Der Zuschuss in Höhe von 30 Mio. Euro zur Herrichtung des Kaispeichers B für das Internationale Maritime Museum Hamburg ist aus mehreren Gründen vertretbar und angemessen:

- Auch ohne den Einzug der Sammlung Peter Tamm hätte Hamburg erhebliche Investitionsmittel für die Sicherung des denkmalgeschützten Kaispeichers B aufwenden müssen
- Es wird nicht die Ausstellung als solche finanziert, sondern der Umbau des Kaispeichers B zum Museum
- Die Investition in das weltweit erste Internationale Maritime Museum Hamburg erhöht den kulturellen und Freizeitwert Hamburgs und trägt so dazu bei, die „wachsende Stadt“ Wirklichkeit werden zu lassen
- Die Nutzung des Kaispeichers B als Museum mit maritimem Bezug ist dem Gebäude, dem Standort in der HafenCity und Hamburg als Hafenstadt angemessen
- Die Sammlung ist international einmalig



## Geschäftsstelle

Die Forderung nach Mitspracherechten von Politik und Stadt ist grundsätzlich nachvollziehbar, sofern es sich um ein Projekt handelt, dass im Auftrag von Politik und Stadt durchgeführt wird. Bei einer Public-Private-Partnership wie in diesem Fall – der Sammler gibt die Sammlung, die Stadt das Gelände und private Mäzene sichern das Betriebskostenrisiko – ist die Forderung nach Mitspracherechten für Bürgerinnen und Bürger insbesondere bei der Ausgestaltung der Ausstellung nicht nachvollziehbar.

Die Aussage Ihrer Initiative, das Gebäude werde „mietfrei“ zur Verfügung gestellt, ist falsch. Die Peter Tamm sen. Stiftung erhält ein Erbbaurecht am Grundstück, in dessen Rahmen der Kaispeicher B mit der Verpflichtung überlassen wird, ihn für Museumszwecke herzurichten und zu nutzen. Die Investition fließt also in ein Gebäude, das Hamburg gehört und nach Ablauf des Erbbaurechts bzw. bei Heimfall entschädigungslos an die Stadt zurückfällt.

Die finanzielle Entwicklung der Spenden und Zustiftungen von Privatpersonen für die Abdeckung der Betriebskosten ist sehr erfreulich. So wurden innerhalb eines Jahres Zahlungen im Volumen von rund 50% des benötigten Kapitals von 15 Mio. Euro vertraglich fixiert und die Verhandlungen über weitere 2 Mio. Euro erfolgreich abgeschlossen. Für die noch fehlenden ca. 6 Mio. Euro laufen derzeit Gespräche mit potentiellen Spendern und Stiftern.

Zu 3.

Wie bereits aus den Erläuterungen zu 1. hervorgeht, ist die Behauptung falsch, dass Prof. Tamm keinen Einfluss von außen zulassen würde. Vielmehr findet ein regelmäßiger Austausch mit der Kulturbehörde, aber auch mit unseren Kulturpolitikern über den Fortgang der Arbeiten statt.

Sicherlich ist auch Ihnen bekannt, dass es bei der Darstellung historischer Vorgänge in Wissenschaft und Museen immer unterschiedliche Perspektiven, Wertungen und Meinungen gibt. Das Gebot wissenschaftlicher Objektivität verpflichtet alle Beteiligten zu gewissenhafter Begründung, fundierter Kritik und Anerkennen anderer, begründeter Standpunkte. Daher zeugt die von Ihrer Initiative vertretene Auffassung, das neue Museum müsse verhindert werden, weil Prof. Tamm ein falsches Geschichtsbild habe, nicht von der von Ihnen selbst eingeforderten wissenschaftlichen Qualität.

Die Frage, wie die Exponate der NS-Zeit gezeigt werden, wird im Rahmen des detaillierten Ausstellungskonzepts beantwortet. Eine Darstellung der deutschen Marinegeschichte darf den Zeitraum zwischen 1939 und 1945 nicht ausklammern – kein anderes Museum der Welt würde dies tun. Es ist eine pure Selbstverständlichkeit, dass – angesichts der deutschen Geschichte und der Verantwortung, die alle Bürgerinnen und Bürger dieses Landes für den differenzierten Umgang mit allen Epochen der deutschen Geschichte haben – die etwaige Präsentation von Exponaten mit NS-Insignien in einem angemessenen Kontext und mit angemessenen Mitteln erfolgt. Daher eignen sich diese und andere Exponate aus der Geschichte der militärischen Seefahrt nicht als Vehikel zur Skandalisierung des Internationalen Maritimen Museums Hamburg.



## Geschäftsstelle

Die von Ihrer Initiative beschriebene Gefahr, dass das Internationale Maritime Museum Hamburg aufgrund unzureichend eingebetteter Exponate zum „Wallfahrtsort“ für Personen mit „rechtslastiger“ Gesinnung wird, dürfte ausgeschlossen sein, denn das Ausstellungskonzept wird höchsten musealen und wissenschaftlichen Ansprüchen genügen und daher keinen Raum für Kriegsverherrlichung bieten.

Zu 4.

Das Gegenteil wird der Fall sein. Als nahezu einziges Museum weltweit, das sich nicht der Seefahrtsgeschichte nur einer Nation oder nur ausgewählten speziellen Aspekten der Geschichte von Meer und Mensch widmet, wird das Internationale Maritime Museum Hamburg ein einzigartiger Anziehungspunkt sein, der die Attraktivität und die Bekanntheit Hamburgs in der Welt steigern und erhöhen wird.

Auch das große Interesse anderer Städte an der Sammlung spricht gegen einen möglichen Imageschaden. Es bestand die konkrete Gefahr, dass die Sammlung in einer anderen Stadt eine dauerhafte Heimat finden würde: Kiel mit dem damaligen Oberbürgermeister Norbert Gansel sowie Wismar, Wilhelmshaven, Stralsund, Berlin und sogar Zürich zeigten großes Interesse. Die Hamburger Alt-Bürgermeister Voscherau und Runde haben sich deshalb aktiv für den Verbleib der Sammlung in Hamburg eingesetzt.

Zu 5.

Die der Bürgerschaft vorgelegten Informationen waren ausreichend. Insofern ist Ihre Vermutung falsch, die CDU-Abgeordneten hätten in der letzten Wahlperiode ohne belastbare Datenlage für das Projekt gestimmt. Das Finanzkonzept des Museums wurde vor der Entscheidung der Bürgerschaft so angepasst, dass den Betriebsausgaben verbindlich zugesicherte Einnahmen gegenübergestellt wurden (vgl. Bürgerschaftsdrucksache 17/4147).

Das Internationale Maritime Museum Hamburg wird dem Charakter Hamburgs als attraktive, weltweite Metropole mit maritimem Flair eine einmalige Facette hinzufügen. Die weltweit bedeutendste Privatsammlung ihrer Art konnte für Hamburg gesichert werden. Der denkmalgeschützte Kaispeicher B wird angemessen genutzt. Die HafenCity bekommt neben der Elbphilharmonie und dem Maritimen Kultur- und Erlebnis-„Baustein“ am Magdeburger Hafen einen weiteren kulturellen Höhepunkt, der die touristische Anziehungskraft Hamburgs zusätzlich verstärkt. Die Investition in Höhe von 30 Mio. Euro ist hoch, aber angesichts der zu erwartenden positiven gesamtwirtschaftlichen Effekte zu vertreten, zumal das Museum keine öffentlichen Zuschüsse zu laufenden Kosten erhalten wird.

Abschließend möchte ich noch darauf hinweisen, dass alle Mitglieder Ihrer Initiative eingeladen sind, die Sammlung Peter Tamm zu besichtigen, und Herr Professor Tamm Ihre Anmeldung gern erwartet.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Dietrich Rusche